

Einfache Anfrage Spiess-Jona vom 6. Dezember 2005

Kooperationsverhandlungen zwischen den Spitälern Linth und Männedorf

Schriftliche Antwort der Regierung vom 24. Januar 2006

Hansruedi Spiess-Jona erkundigt sich in seiner Einfachen Anfrage vom 6. Dezember 2005 nach dem Stand der Kooperationsverhandlungen zwischen den Spitälern Linth und Männedorf sowie nach den Vorstellungen und Zielsetzungen der beiden Kantonsregierungen in diesem Dossier.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Im Dezember 2004 unterbreiteten die Verwaltungsräte des Kreisspitals Männedorf und des Spitals Linth der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich (GD-ZH) und dem Gesundheitsdepartement des Kantons St.Gallen (GD-SG) einen Projektantrag «Interkantonale Spitalregion rechter Zürichsee/Linth». Gegenstand des Projektes bildet die Zusammenführung der beiden Spitäler mit einem gemeinsamen Budget und einer gemeinsamen Führungsstruktur. Mit dem Zusammenschluss sollten Synergien genutzt, Patientinnen und Patienten eine bessere Leistung garantiert und die Existenz der Spitäler gesichert werden. Vorgesehen sind fünf Projektphasen (Prepare-Think-Build-Operate-Evaluate).

Die Verwaltungsratspräsidenten und CEO's erhielten im März 2005 Gelegenheit, ihr Vorhaben den Vorsteherinnen der GD-ZH und des GD-SG sowie den Fachleuten aus den beiden Departementen vorzustellen. Sie beantragten grünes Licht für die Phase «Prepare», die der Informationsbeschaffung und -aufarbeitung dienen sollte, ohne ein Präjudiz für einen späteren Entscheid über die Realisierung der gemeinsamen Spitalregion zu bilden. Die Departemente erarbeiteten in der Folge einen Katalog mit zusätzlichen Fragen, die in der Phase «Prepare» ebenfalls geklärt werden sollten. Mit dieser Ergänzung erhielten die Spitäler grünes Licht für den Projektstart.

Im Juli 2005 traf der Bericht zur Phase «Prepare» auf den Departementen ein. Der Bericht listet die zu lösenden Fragen auf und enthält auch erste Überlegungen zu deren Klärung. Der finanzielle Nutzen wird auf rund 4 Mio. Franken jährlich geschätzt, wobei 2 Mio. Franken aus Minderkosten und 2 Mio. Franken aus Mehrerträgen aufgrund von Tarifierungsanpassungen und Mehrleistungen resultieren. Nach Prüfung des Berichtes durch die beiden Departemente trafen sich die Vorsteherinnen GD-ZH und GD-SG im November 2005 zu einer Standortbestimmung. Sie kamen zum Schluss, dass verschiedene wesentliche Punkte offen geblieben sind und geklärt werden müssen, bevor die nächste Projektphase freigegeben wird. Die Fachleute der GD-ZH und des GD-SG wurden beauftragt, die Spitäler über das Gesprächsergebnis schriftlich und mündlich zu informieren. Die schriftliche Information ist erfolgt, und ein Besprechungstermin ist festgelegt. Diese Besprechung findet im Februar 2006 statt.

Die einzelnen Fragen werden wie folgt beantwortet:

1. Den Anstoss für die Kooperationsverhandlungen hatte das Spital Linth aufgrund des politischen Auftrags, Kooperationen mit benachbarten ausserkantonalen Spitälern zu suchen, gegeben. Aufgrund der zwischen den Kantonen Zürich und St.Gallen differierenden rechtlichen Rahmenbedingungen, unterschiedlicher Trägerschaftsformen und Finanzierungsregelungen, abweichender Leistungsaufträge und unterschiedlicher Praxis im Umgang mit Sparvorgaben sind für ein derartiges Projekt hohe Hürden zu überwinden.

Der Kanton Zürich verfolgte mit der Spitalliste 1998 im Grundversorgungsbereich eine Spitalpolitik mit Schwerpunktbildung, was seinerzeit zur Schliessung mehrerer kleinerer Spitäler und zur Konzentration auf Schwerpunktspitäler führte. Im Kanton St.Gallen sollen demgegenüber Effizienz und Qualität durch Regionenbildung und Leistungskonzentrationen gesteigert werden. Die Besprechung zwischen der GD-ZH und dem GD-SG vom November 2005 hat im weiteren gezeigt, dass die Schätzung des finanziellen Nutzens zu hinterfragen ist. Schliesslich klammert der Bericht die Frage nach echten Leistungskonzentrationen, die erst einen wirklichen Nutzen eines Zusammenschlusses bringen würden, aus. Ebenso fehlt eine realistische Einschätzung der Frage, ob und gegebenenfalls wie es gelingen könnte, den Patientenstrom nicht einseitig Richtung Männedorf, sondern ebenso Zürcher Patientinnen und Patienten ins Spital Linth lenken zu können.

- 2./3. Im Grundsatz steht die St.Galler Regierung dem Kooperationsvorhaben positiv gegenüber. Zum vorliegenden Projekt haben bis anhin aber weder der Regierungsrat des Kantons Zürich noch die Regierung des Kantons St.Gallen Stellung genommen. Die Regierungen werden sich näher mit dem Vorhaben befassen, sobald die noch offenen Fragen beantwortet sind und ein Entscheid über das Einverständnis zum Start der Phase «Think» erforderlich ist.